

Rede Marcel Althoff

Sehr geehrte Damen und Herren des Institut Français und des Landtages, vielen Dank für die Einladung hierher in den Landtag in Düsseldorf. Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Internetwettbewerbs: herzlichen Glückwunsch zu ihrem Erfolg im Wettbewerb. Sehr geehrte Gäste aus Frankreich, das Overberg-Kolleg in Münster wünscht herzliches Willkommen und Bienvenue.

Es ist mir eine Ehre, heute stellvertretend für das Overberg-Kolleg einen Beitrag zu unseren Zukunftsvorstellungen leisten zu dürfen. Es freut mich sehr über ein so aktuelles wie auch bewegendes Thema sprechen zu dürfen.

Die Welt, wie auch ihre Bewohner ist im Wandel. Was heute als alltäglich gilt, fester Bestandteil unseres Lebens ist, galt noch vor nicht allzu langer Zeit als Zukunftsvorstellung. Innerhalb von Sekunden können wir mit Menschen auf der gesamten Welt kommunizieren. Die Globalisierung lässt es zu, dass wir Waren aus den entferntesten Winkeln der Welt beziehen. Die Menschheit rückt weiter zusammen und erklimmt, durch gemeinsame Stärke, einen Meilenstein nach dem anderen.

Es fällt leicht zu glauben, der Welt, der Menschheit, Europa und Deutschland sowie Frankreich, liebe Gäste, geht es besser als jemals zuvor. Doch wann immer man von Zukunft spricht, kommt man nicht umhin, sich auch mit Problemen zu befassen.

Sehr geehrte Damen und Herren, Zukunft oder auch Future, ist dieser Tage ein Wort, welches in den Medien allgegenwärtig zu sein scheint. Ich spreche von „Fridays for Future“. Keine Bewegung ist momentan in Deutschland so umstritten wie diese. Eine Generation, welche sich unbeschwert lernend auf ihre Zukunft vorbereiten sollte, bangt sich um eben diese. Junge Menschen vergessen, wenn auch nur an einem Tag in der Woche, ihre Zukunft und gehen für eine bessere Welt für uns alle auf die Straße. Diese Leute widersetzen sich dabei den Auflagen der Schulpflicht, ihrer Lehrer und Schulen als auch ihrer Eltern. Warum sollten sie so etwas tun?

Warum nehmen sie eventuelle Konsequenzen in Kauf?

Die Antwort ist so einfach wie vielleicht auch traurig. Junge kreative Menschen sorgen sich um die Zukunft der Welt, unserer Welt. Leider ist es häufig nach wie vor so, dass eben diese jungen Menschen, in deren Köpfen es keine Grenzen, keine Unterschiede gibt, mehr belächelt als ernst genommen werden. Also polarisieren sie und das mit Wirkung. Als Dank und Anerkennung sollte man ihnen Gehör schenken und ihre Ideen mit offenen Armen annehmen.

Doch legen wir uns selber Steine in den Weg. Anstatt Hand in Hand an einer besseren Zukunft für uns alle zu arbeiten, gibt es Institutionen in Europa und der Welt, die sich distanzieren wollen, die ihren Nachbarn, Brüdern und Partnern den Rücken zukehren, die Mauern bauen wollen. Es wird Menschen, welche Hilfe brauchen, eben diese verwehrt. Diese Institutionen misstrauen Menschen nur ihrer Herkunft wegen, bezeichnen sie als Sicherheitsrisiko. Wir können und dürfen eine solche Intoleranz nicht gutheißen. Nur wenn wir alle geeint zusammenarbeiten und den Dialog dem Konflikt vorziehen, können wir Zukunftsvisionen frei von Krieg, Gewalt, Intoleranz sowie Visionen von einer gesunden, heilen Welt wahr werden lassen.

Sehr geehrte Damen und Herren, es liegt mir fern, unsere Zukunftsvorstellung als eine Dystopie darzustellen. Ganz im Gegenteil, ich bin mir sicher, nein ich weiß: verlassen wir ausgetretene Wege, schenken denen Gehör, die sonst niemand hört, und stellen wir uns geeint denen entgegen, die nicht an eine Einheit glauben. Machen wir unsere Welt zu einer besseren Welt. Wenn wir uns zurückbesinnen auf Werte wie Nächstenliebe, Freundschaft, Toleranz und Herzlichkeit sind wir genau auf dem richtigen Weg.

Liebe Schüler, Gäste, Damen und Herren des Institut Français sowie des Landtages, ich danke Ihnen herzlich für ihre Aufmerksamkeit und die Chance heute vor ihnen zu sprechen.